

um Zeichen seiner Hochschätzung den *Tractatus de visione Dei* widmete (über P. Bernards Schriften s. Lindner 65—78). Ganz im Geiste Loßparks war Abt Konrad Ayrinshalmal (1461 bis 1492) thätig; gegen Ende seiner Regierung (1490) zählte nach einem im Namen des Legaten Verardi ausgestellten Ablassbriefe der Convent 44 Mitglieder: 33 Patres, 4 Novizen und 7 Laienbrüder (R. Paulus, im Hist. Jahrbuch 1898, 413). Abt Maurus Leyrer (4. Febr. 1512 bis 1598) erhielt von Papst Julius II. 1512 die Befugniß, den Religiosen des Stiftes die vier niederen Weihen zu ertheilen (Mon. Boic. VI, 325 sq.). Unter diesem Abte trat 1516 Wolfgang Seidl (Sebelius; geb. 1492 zu Mauerkirchen in Oberösterreich), der spätere verdienstvolle Vorkämpfer gegen die Glaubensneuerung, als Novize in und legte im folgenden Jahre Profess ab. Nachdem er mit regem Eifer das Studium der profanen Wissenschaften (auch des Griechischen), namentlich aber der Theologie, betrieb, übernahm er 1532 mit Erlaubniß seines Abtes die Dangel in der Münchener Augustinerkirche und zug durch seine Zeitbedürfnissen entsprechenden Predigten und seinen ächt priesterlichen Wandel viel dazu bei, daß die Bewohner Münchens dem katholischen Glauben treu blieben. Fast 30 Jahre verkündete er unermüdblich das Wort Gottes, und war nicht nur in Bayerns Hauptstadt, sondern auch in anderen Orten Süddeutschlands, namentlich in Salzburg, wo er im J. 1554 acht zum Luthertum abgefallene Priester wieder zur Kirche zurückführte. Einige Jahre vorher (Ende 1551) war er vom Bischof von Freising zum Concil nach Orient geschickt worden. Um das katholische Volk vor den Irrthümern der Glaubensneuerer zu warnen, veröffentlichte er 1559 (zu Dillingen) den „Geistlichen Kapenspiegel“. Der selige Petrus Canisius lobte in einem Schreiben an den Verfasser das Buch und forderte ihn auf, mit der Vertheidigung der Kirche fortzufahren (Braunsvorger, P. Canisii Epistolae II, Frib. 1898, 102 sq.). Leider mußte Seidl schon bald nachher wegen körperlicher Erschöpfung vom Kampfsplatze abtreten; im J. 1560 kehrte er nach Legernsee zurück und starb daselbst am 11. Juni 1562 (vgl. R. Paulus, in den Hist.-pol. Blättern CXIII 1894), 165 ff., wo auch die übrigen Schriften Seidls verzeichnet und gewürdigt sind).

Um gute Bücher zu verbreiten, errichtete Abt Quirinus II. Rest (1568—1594) im Kloster eine Druderei (1578), die bis zur Säkularisation bestand; sie lieferte sowohl religiös-populäre wie wissenschaftliche und liturgische Werke, zum Theil von großer typographischer Schönheit (vgl. R. Paulus, im Katholik 1895, II, 453 ff.). Quirinus' Nachfolger, Paul Widman (1594—1624), gehörte zu den Benedictineräbten, welche 1618 u. Augsburg eine Conföderation schlossen, um die Universität Salzburg dauernd mit geeigneten Lehrkräften aus ihren Klöstern zu versorgen (Satt-

ler, Collectaneen-Blätter, Rempten 1890, 16 ff.). Abt Bernhard Benzl (1673—1700) machte sich um das Zustandekommen der Congregation bayrischer Benedictinerklöster (s. d. Art. Benedictinerorden II, 350) verdient und wurde deshalb zum Generalpräses der Congregation gewählt. Unter der Regierung des Abtes Gregor I. Blaischhirn (1726—1762) bestätigte Kurfürst Carl Albert am 4. Juni 1727 der Abtei den vorher viel bestrittenen „Primat“ über sämtliche bayrische Prälaturen (daher Primas Bavariae als Titel des Abtes von Legernsee). Im J. 1746 wurde die 1000jährige Stiftungsfeier des Klosters recht festlich begangen (die aus diesem Anlaß verfaßten, zum Theil ungedruckten Schriften sind verzeichnet bei Lindner, Die Schriftsteller u. s. w. [s. u.] I, 159. 161 f.); man ahnte damals nicht, daß schon unter dem zweiten Nachfolger Gregors die Abtei ein gewaltiges Ende finden sollte. Letzter Abt von Legernsee war der treffliche Gregor II. Rottenkolber (seit 1787), der sich bemühte, die wissenschaftliche Thätigkeit im Kloster zu fördern, und deshalb eine Anzahl jüngerer Ordensmitglieder zur weiteren Ausbildung nach den Universitäten Ingolstadt und Salzburg schickte. Auch legte er eine Münz- und Kupferstichsammlung an. Unter den für höhere Studien bestimmten Conventualen, die zum Theil an dem (um 1788) von Rottenkolber gegründeten Gymnasium zu Legernsee Verwendung finden sollten, zeichnete sich später P. Sebastian Günthner (gest. 1820 zu München) als Historiker aus; er wurde 1808 correspondirendes ordentliches Mitglied der bayrischen Akademie der Wissenschaften und Revisor der Monumenta Boica. — Im Frühjahr 1803 fiel die Abtei dem Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluß zum Opfer; die Aufhebung ward am 17. März 1803 dem Convente publicirt. Das Kloster sammt seinen in Bayern gelegenen Besitzungen wurde Staatseigenthum; die Güter in Oesterreich wurden von der dortigen Regierung eingezogen. Die herrliche Bibliothek, die ca. 60000 Bände, 6600 Incunabeln und mehr als 2000 Handschriften besaß, kam zum Theil nach München und wurde der dortigen Hof- und Staatsbibliothek einverleibt. Wegen „Halsstarrigkeit“ gegenüber einem rücksichtslosen bayrischen Commissar wurde der Abt nebst zwei Conventualen (darunter auch P. Günthner) vorläufig nach Niederaltaich verwiesen (vgl. den beschönigenden Bericht von Areins in dessen Beiträgen I, 2, München 1803, 54 ff.; 5, 70). Die Klostergebäude wurden für 30000 Gulden von Freiherrn von Drechsel angekauft; dem Abte Rottenkolber und 20 Religiosen gelang es jedoch 1805, für 5000 Gulden wenigstens den Conventbau als gemeinsame Wohnung zu erwerben. Rottenkolber, der erst im October 1805 von Niederaltaich nach Legernsee überbesetzt wurde, starb daselbst 1810. Im J. 1817 ging das ehemalige Kloster in den Besitz des Königs Max I. Joseph über, der auch den Conventbau von den